**Zeitschrift:** Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

**Herausgeber:** Archäologischer Dienst des Kantons Bern

**Band:** - (2019)

**Artikel:** Burgdorf, Schmiedengasse 1 : überraschende Reste aus der Gründungsstadt von Burgdorf

**Autor:** Amstutz, Marco / König, Katharina

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-841892

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Burgdorf, Schmiedengasse 1

## Überraschende Reste aus der Gründungsstadt von Burgdorf

MARCO AMSTUTZ UND KATHARINA KÖNIG

In der oberen Altstadt befindet sich direkt an der Innenseite der ehemaligen Stadtmauer der Gründungsstadt die Liegenschaft Schmiedengasse 1 (Abb. 1). Das denkmalgeschützte Gebäude wurde 2018 umgebaut und vorgängig in enger Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege bauarchäologisch untersucht. Bereits im Jahr 2016 nahm der Archäologische Dienst des Kantons Bern an der Ostfassade des Hauses Sondierungen vor, um das Vorhandensein der Stadtmauer und deren Zustand zu prüfen. Der Umbau im Frühjahr 2018 bot die Gelegenheit, weitere Abklärungen durchzuführen, nachdem überraschenderweise in der Liegenschaft Mauerwerk des 13. Jahrhunderts zum Vorschein gekommen war.

Abb. 1: Burgdorf, Schmiedengasse 1. Plan der Burgdorfer Altstadt mit ihren frühesten Entwicklungsphasen. Rot: Burgareal und Gründungsstadt um 1200; orange: Alter Markt; grün: erste Stadterweiterung erste Hälfte des 13. Jahrhunderts; blau: zweite Stadterweiterung zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts; dunkelrot markiert das Gebäude an der Schmiedengasse 1. M. 1:5000.

### Zähringische Stadtmauer und älteste Parzellenüberbauung

Die Sondierungen von 2016 haben erbracht, dass die Stadtmauer im aufgehenden Bestand vollständig fehlt. Einzig in einer Sondierung im Keller zeigte sich eine Mauer aus Bollen- und Tuffsteinen, die aufgrund ihrer Dicke und ihres Charakters Reste der Stadtmauer bilden könnte. Bei den Untersuchungen im Frühjahr 2018 war zwischen der Ostfassade des Hauses und einer Binnenmauer über zwei Stockwerke eine senkrechte Mauerfuge erkennbar, die mit deutlich jüngerem Mauerwerk ausgestopft war (Abb. 2). Wie ist diese Fuge zu erklären? Wir vermuten, dass anstelle der Ostfassade an dieser Stelle ursprünglich die Stadtmauer verlief und dass die genannte Binnenmauer an diese Stadtmauer angebaut wurde. Als man zu einem späteren Zeitpunkt die Stadtmauer abbrach und durch eine weniger dicke Mauer ersetzte, entstand die genannte Fuge, die gestopft werden musste. Für diese Hypothese spricht, dass die Fuge, die hier sozusagen als Mauernegativ eine ältere Mauer anzeigt, auf die in der Sondierung von 2016 im Keller postulierten Reste der Stadtmauer passt und in ihrer Dicke mit bekannten Vergleichsabschnitten der Burgdorfer Stadtmauer entspricht.

Ob das älteste steinerne Gebäude kurz nach dem Bau der Stadtmauer oder erst später auf der Parzelle errichtet wurde, ist nicht bekannt. Erhalten hat sich davon lediglich dessen Südfassade als Binnenmauer in der heutigen Liegenschaft. Diese bestand aus sauber zugehauenen Sandsteinquadern gleicher Grösse, die auf Sicht schön lagig verlegt wurden. Verwitterungsspuren an Quadern und Mörtel lassen den Schluss zu, dass es sich bei dieser Mauer um die einstige Südfassade handelte. Ob diese Mauer einst bis zur westlichen Nachbarliegenschaft (Schmiedengasse 3) führte, wurde gezielt an der Brandmauer abgeklärt und es zeigte sich, dass diese Mauer nie in die Brandmauer eingebunden war

oder an diese stiess. Die ebenfalls aus kleinen Sandsteinquadern gefügte Brandmauer wies vielmehr auf ihrer Ostseite Verschmutzungs- und Verwitterungsspuren auf, die nur durch ein längeres Freistehen zu erklären sind. Damit war diese Brandmauer einst die Ostfassade der Liegenschaft Schmiedengasse 3, und zum ältesten Gebäude an der Schmiedengasse 1 muss ein eineinhalb Meter breites Gässlein bestanden haben. Das bedeutet auch, dass unser Gbäude Schmiedengasse 1 eine selbstständige Westfassade gehabt haben muss, von der sich aber nichts erhalten hat.

Das Haus an der Schmiedengasse 1 dürfte 5 m breit und maximal 14 m lang gewesen sein (Abb. 3). Die Gebäudehöhe und die Raumgliederung liessen sich mangels weiterer Befunde nicht präzisieren, die nachweisliche Höhe der Südfassade betrug 6 m. Durch das Gässlein gelangte man hinter die Häuser an der Schmiedengasse 1 und 3, wo sich möglicherweise Gärten und Kleintierställe befanden, möglich auch, dass über eine Treppe eine Laube und ein Zugang zur Schmiedengasse 3 zu erreichen war. Alte Balkenlöcher in der Südfassade der Schmiedengasse 1 belegen eine Laube im Obergeschoss, die auch aufgrund der fehlenden südseitigen Türe seitlich des Hauses weitergeführt worden sein dürfte und vermutlich zu einem Abort hinter dem Gebäude führte.

## Abbruch der Stadtmauer in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

Im frühen 15. Jahrhundert wurde die Stadtmauer, die schon längst nicht mehr zu Verteidigungszwecken gedient hatte, abgebrochen und durch eine neue, dünnere Mauer, die heutige Ostfassade, ersetzt. Der Grund für diese Baumassnahme bleibt unbekannt. Diese Mauer zeigt eine Abfolge von Back- und Sandsteinlagen. Dieser auffällige Mauercharakter wurde schon bei anderen Untersuchungen in der Altstadt von Burgdorf angetroffen (Abb. 4). Um das jüngere Mauerwerk und somit den zu ihrem Bau notwendigen vorherigen Abbruch der Stadtmauer zeitlich einordnen zu können, wurde an zwei kleinen Ästchen aus dem Mauermörtel eine Radiokarbondatierung vorgenommen. Diese erbrachte, dass der Neubau ins frühe 15. Jahrhundert datiert. (BE-8395.1.1: 485 ±19 BP; 1414–1445 cal AD 2σ. BE-8396.1.1: 500 ±21 BP; 1409–1442 cal AD 2σ.)

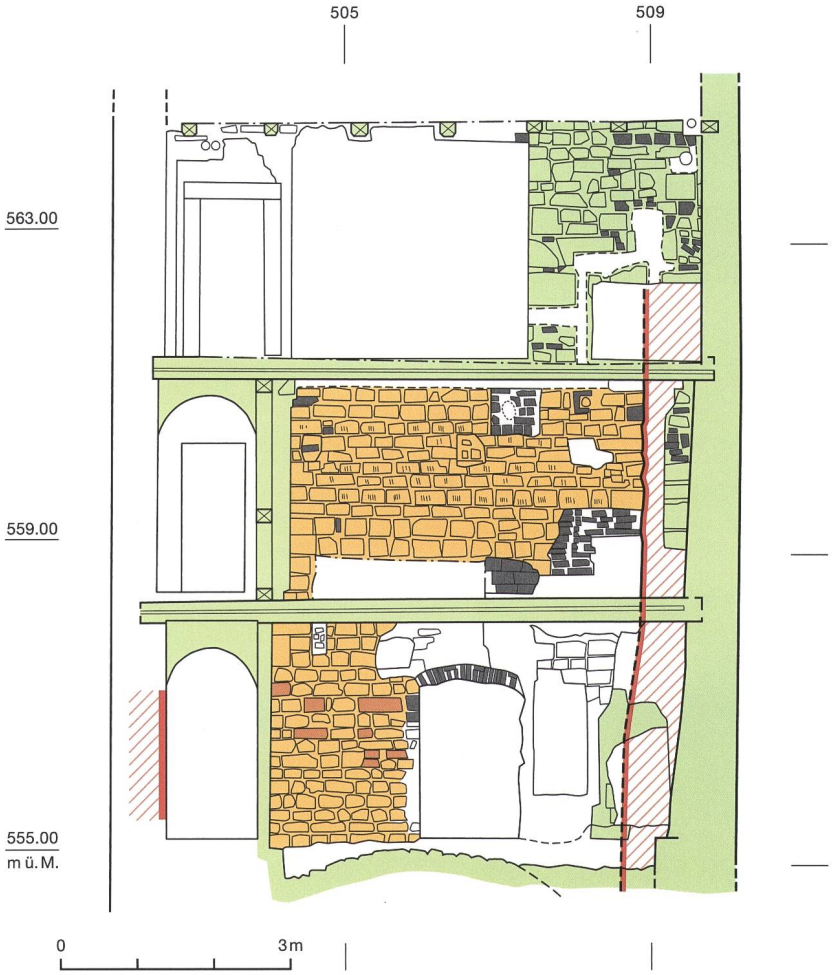


Abb. 2: Burgdorf, Schmiedengasse 1. Ansicht der ehemaligen Südfassade (heute Binnenmauer). Rot: die beiden ältesten Mauern um 1200 (rechts: Stadtmauer; links: Ostfassade Schmiedengasse 3); orange: die ehemalige Südfassade nach 1200; grün: der Neubau nach dem Stadtbrand von 1706. M. 1:100.

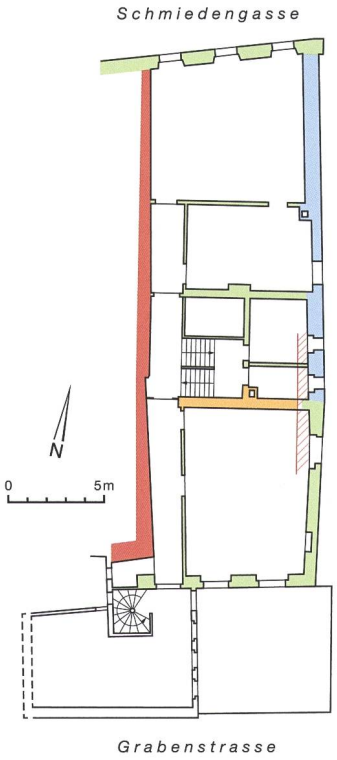


Abb. 3: Burgdorf, Schmiedengasse 1. Grundriss des ersten Obergeschosses nach Architektenplänen vom aktuellen Umbau. M. 1:400.

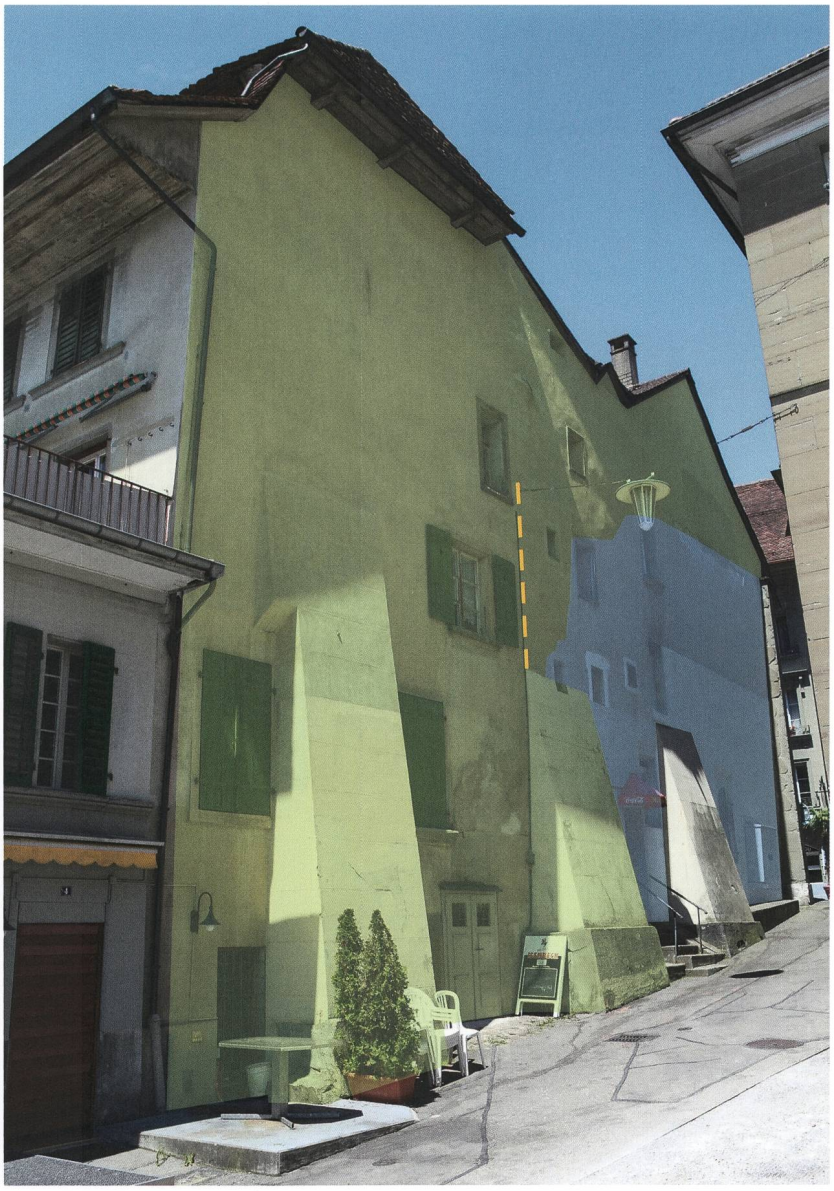

Abb. 4: Burgdorf, Schmiedengasse 1. Ansicht der Ostfassade. Orange gestrichelt: Lage des östlichen Abschlusses der ehemaligen Südfassade nach 1200; blau eingefärbt: die noch in Teilen erhaltene Fassade aus dem frühen 15. Jahrhundert; grün eingefärbt: der Neubau nach dem Brand von 1706.

## Der Stadtbrand von 1706

Die spärlichen Reste des Vorgängerbaus verdeutlichten, wie enorm der Stadtbrand vom 13. April 1706 gewütet haben musste. Ein Bericht aus dem Jahr 1798 schildert die Brandnacht folgendermassen:

«1706. April 13. brach die grösste Feuersbrunst aus, welche Burgdorf bis jetzt erfahren hatte. Sie entstand im oder zunächst des Bärenstalles, ungewiss auf welche Veranlassung, Nachts um elf Uhr. Die Flammen verzehrten alle Häuser der Hälfte der Sonnenseite in der Schmiedengasse von der Metzgern Uhr (Schaalziet) an, dann die der ganzen Schattenseite bis auf sechs, die des Beguinengässchens bis zur Kanzlei, und vier Häuser hinter und neben der Knabenschule, im Ganzen fünf und vierzig, in welchen 58 Haushaltungen sich befunden hatten.» (Schaalziet bezieht sich auf die öffentliche Uhr auf dem ehemaligen Schaltor.)

Nach dem Brand wurden umfangreiche Feuerschutzbestimmungen erlassen, welche einem neuen Inferno entgegenwirken sollten. Unter anderem durften die Deckenbalken nicht mehr direkt in die Brandmauern eingelassen werden, sondern mussten auf steinernen Wandkonsolen aufliegen. Des Weiteren wurde angeordnet, dass vor dem Wiederaufbau sämtliche Brandruinen abzubrechen seien. Beobachtungen lassen jedoch den Schluss zu, dass nicht alle Weisungen eingehalten wurden. Die mittelalterliche Südfassade wurde überfangen und als Binnenmauer in den gut 6 m nach Süden verlängerten Neubau integriert. Die Ostfassade wurde auf noch intakte Teile treppenförmig zurückgebaut, um sie mit dem Neubau sicher verzahnen zu können (Abb. 5). Das neue Gebäude umfasste fortan die gesamte Parzellenbreite einschliesslich das ehemalige Erschliessungsgässchen. Der innerhalb kürzester Zeit notwendige Wiederaufbau nahezu aller Gebäude an der Schmiedengasse führte zu einem derart grossen Bedarf an Baumaterialien, dass wohl doch auf Reste alter Bausubstanz und Spolien zurückgegriffen wurde. Der rasche Zuschnitt von Bauhölzern führte dazu, dass Fasen an den Balken uneinheitlich und diese unsystematisch verbaut

Abb. 5: Burgdorf, Schmiedengasse 1. Um den Neubau von 1707 mit dem älteren Mauerwerk zu verzahnen, wurde die ältere Mauer treppenförmig zurückgebaut (blau eingefärbt).

wurden, obschon das Bauholz im Herbst/Winter 1706/07 geschlagen wurde. Die Not, möglichst rasch wieder bewohnbare Häuser zu haben, dürfte der Grund hierfür sein. Die dendrochronologische Untersuchung von 29 Holzproben der gesamten Liegenschaft ergab, dass 26 von ihnen das Schlagjahr 1706/07 aufweisen, was auch mit der inschriftlichen Datierung von 1707 im Eingangsbereich der Liegenschaft korrespondiert.

### Veränderungen im 19. Jahrhundert

Die jüngere bauliche Veränderung des Gebäudes wurde nicht systematisch weiterverfolgt und soll hier nur als kleiner Ausblick dienen. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die gassenseitige Fassade im typisch klassizistischen Stil der Zeit neu errichtet. Dabei kam es auch zum Neubau des gassenseitigen Gewölbekellers, der mit einem Scheitelstein ins Jahr 1846 datiert wird. Südseitig wurde die Liegenschaft in den bisher nicht überbauten Bereich erweitert.

### Literatur

Johann Rudolf Aeschlimann, Geschichte von Burgdorf und Umgegend. Zwickau 1847, 193.

Jürg Schweizer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Landband 1: Die Stadt Burgdorf. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 75. Basel 1985, 239–286.

Armand Baeriswyl, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30. Basel 2003, 35–86.

Matthias Bolliger und Markus Leibundgut. BE/Burgdorf Schmiedengasse 1, 068.130.2018.02. Dendrochronologischer Untersuchungsbericht. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 068.130.2018.02.

Pascal Zaugg, Sondagebericht. Schlussbericht über die Sondierungen vom 28.06.2016 bis 18.07.2016 an der Ostfassade der Liegenschaft Schmiedengasse 1, Spanische Weinhalle. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 068.130.2016.03.